

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Geschichte des Weltkrieges 1914/17.

(Fortsetzung.)

Nach dem mit dem Verlust des Brückenkopfes von Riga verknüpften Rückzug in Livland (siehe die Kunstbeilage) blieb den Russen an ihrer Nordwestfront noch eine starke Ausfallstellung auf dem südlichen Dünaufser im Gebiete von Jakobstadt (siehe die Karte Seite 306). Sie hatte eine Breite von 40 und eine Tiefe von etwa 10 Kilometern und lag in einer scharf west- und ostwärts auspringenden Schleife der Düna. In den Jahren 1916 und 1917 hatten die Russen von dieser Stellung aus mehrfach Angriffe unternommen, ohne allerdings besondere Fortschritte erzielen zu können. Nichtsdestoweniger bildete sie für die Deutschen eine fortwährende Bedrohung, deren sie sich nach dem Fall von Riga zu entledigen trachteten; denn nun konnte die deutsche Führung hier angreifen lassen, ohne daß die Truppen dabei in die Gefahr gerieten, von Norden her flankiert zu werden.

Den Russen entging nicht, daß die Deutschen im Raume von Jakobstadt Truppen und Kriegsgerät ansammelten. Sie suchten Gegenmaßnahmen zu treffen, indem sie ebenfalls Truppen und schwere Artillerie zusammenzogen, während ihre Flieger und Streiftruppen beträchtliche Rührigkeit zeigten, um die deutschen Absichten zu ergründen. Zeitweilig lieferten sich auch die beiderseitigen Batterien erbitterte Gefechte.

Die Deutschen standen vor keiner leichten Aufgabe. War die Widerstandskraft der russischen Heere auch gesunken, so zwang das ungünstige Gelände doch zu großer Vorsicht, wenn das kühne Wagnis nicht gefährdet werden sollte. Drei bewährte russische Divisionen, die 60., die 184. und eine kaukasische, erwarteten den deutschen Angriff, aber trotzdem gelang auch hier wieder einmal den Deutschen eine Überraschung des Feindes, weil sie von drei gegebenen Angriffsmöglichkeiten die ungünstigste wählten, die von den Russen als tollkühn angesehen und deshalb von ihnen kaum in Betracht gezogen wurde. Außer an der Eisenbahn Kreuzburg—Mitau hatten die Russen noch auf den Dünahöhen nördlich

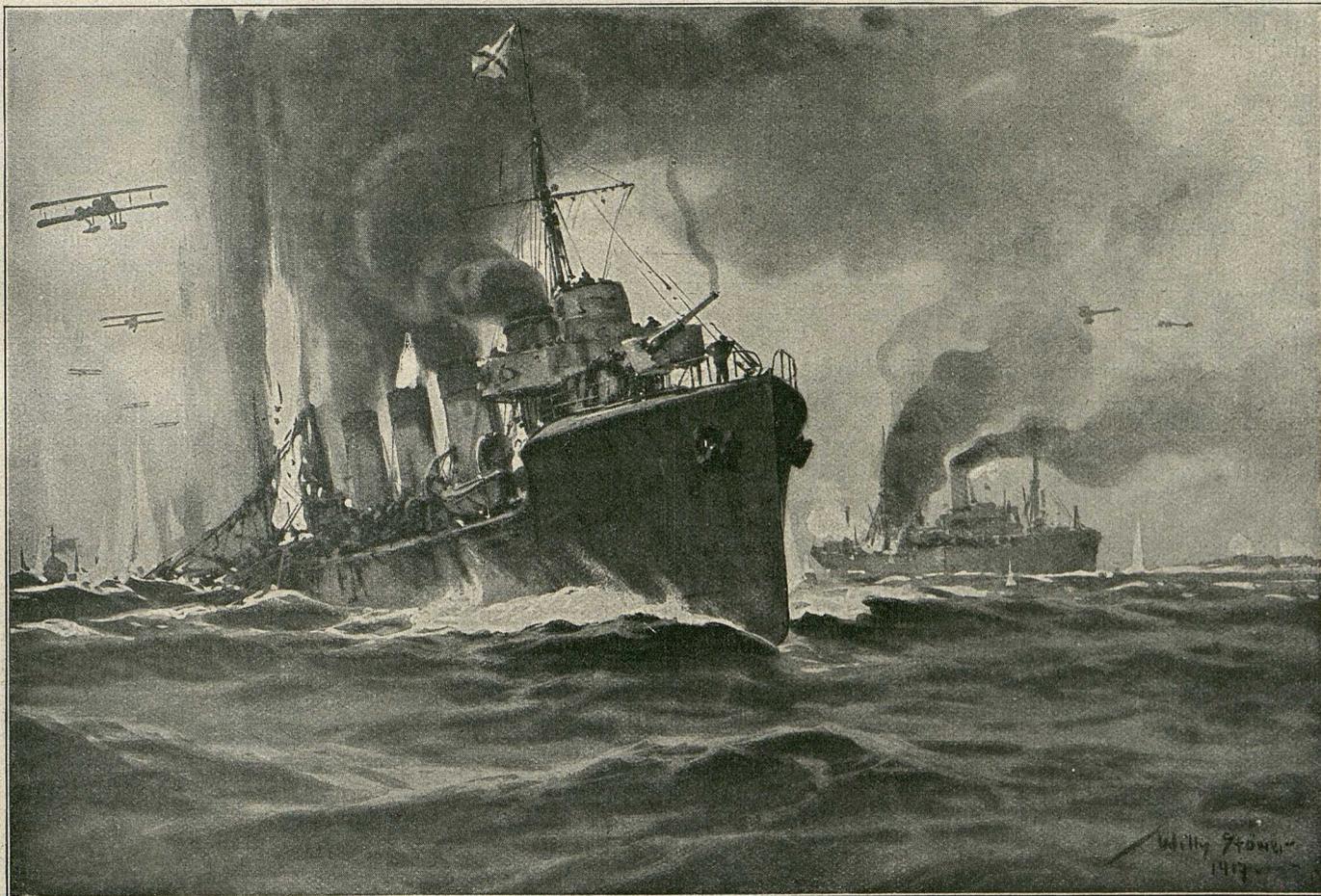
von dem Brückenkopf, wo allein wirklich günstige Stellen für einen Durchbruch auf breiter Front vorhanden waren, Artillerie angehäuft, die dort etwa vorgehende deutsche Streitkräfte unter verheerendes Flankenfeuer nehmen konnte. Die Deutschen entwickelten aber ihren Angriff aus der Sumpfung von Roshe und Ruggait. Hier hielten die Russen einen deutschen Vorstoß für ausgeschlossen, weil nach ihrer Meinung schon ein einziges Maschinengewehr genügt hätte, den aus nur 1200 Meter breiter Front vordringenden Gegnern die schwersten Verluste beizubringen und ihr Vorgehen zu hemmen.

Dennoch holten die Deutschen gerade hier zum entscheidenden Schlage aus — mit welchem Erfolge, darüber bieten wir unseren Lesern eine eingehende Schilderung unter der Überschrift: „Der Tag von Jakobstadt“ auf Seite 318 aus der Feder des Kriegsberichterstatters Dr. Fritz Wertheimer.

Der neue große Wurf der deutschen Führung war dank der unbedingten Siegeszuversicht der Truppen und dem ausgezeichneten Zusammenarbeiten aller Waffengattungen wieder vollständig geglückt. Außer den Gefangenen blieb kein Russe auf dem südlichen Dünaufser.

An der übrigen Front gegen Rußland hatten sich bedeutende Kampfhandlungen nicht ereignet, doch zeigten sich die Russen im Bogen von Luch, am Unterlauf des Zbrucz und östlich vom Becken von Kezdvasarhely seit dem 17. September rühriger als sonst. Bei Brodny und Tarnopol steigerte sich die Tätigkeit der feindlichen Artillerie, ohne daß aber die Russen an der neuen Front ihre Angriffe wieder aufgenommen hätten. Unterdessen schafften Deutsche, Österreicher und Ungarn in den bei ihrem flotten Vormarsch in Ostgalizien (siehe Bild Seite 307 unten) genommenen Dörfern Ordnung und zogen schwere Geschütze nach, was besonders in den verumpften Geländeabschnitten an der Südostfront (siehe Bild Seite 307 oben) oft mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

An der russisch-rumänischen Front spielten sich, soweit



Ein deutsches Flugzeuggeschwader belegt russische Seestreitkräfte bei der Insel Dsel mit Bomben.
Nach einer Originalzeichnung von Professor Willy Stöwer.